



1. Dezember 2010

An
Mag. Maria Walcher
Nationalagentur für das immaterielle
Kulturerbe
Österreichische UNESCO-Kommission
Universitätsstraße 5
1010 Wien

Flurnamenforschung in Vorarlberg

Das Stiftsarchiv St.Gallen gilt aufgrund seines frühmittelalterlichen Urkundenschatzes als das älteste Klosterarchiv des Abendlandes. Diese Urkunden bilden einen wesentlichen Anteil am UNESCO-Weltkulturerbe, dem der Stiftsbezirk insgesamt seit 1983 angehört. Aufgrund ihres singulären Charakters repräsentieren diese Urkunden nicht nur die ältesten Schriftdenkmale Mitteleuropas, sondern bilden die Grundlage für die Erforschung der Geschichte weiter Landschaften für eine Zeit, die in weiten Teilen Europas durch die fehlende Überlieferung weitgehend im Dunkel bleibt. Durch ihr Alter geben diese Urkunden trotz einer jahrzehntelangen Beschäftigung mit ihnen aber immer noch zahlreiche Rätsel auf. Eine der Hauptschwierigkeiten besteht in der Identifikation der über 1000 enthaltenen Orts- und Flurnamen. Während bei den Ortsnamen bei einem Fortbestehen der Siedlung in den meisten Fällen ein klares Ergebnis erzielt werden konnte, blieben Flurnamen oftmals am Rande der in unserem Gebiet von Germanisten und Romanisten betriebenen Toponomastik. Flurnamen hingegen beziehen sich auf die nicht bewohnten Bereiche eines Siedlungsraumes, auf das land- und forstwirtschaftlich genutzte Umland einer Siedlung.

Diese Flurnamen sind für das Gebiet des heutigen Vorarlbergs durch die Urkunden des Stiftsarchivs seit der Zeit um das Jahr 800 in einer ausserordentlichen Kontinuität fassbar. Die Region ist deshalb besonders spannend, da sich das romanische Namengut mit jenem der germanisch-alemannischen Einwanderer seit dem 6. Jahrhundert vermischt hat und Orts- und Flurnamen damit zu einem wichtigen Gradmesser für die Phasen der frühmittelalterlichen Siedlungstätigkeit zwischen dem Bodensee und dem Arlberg machen. Der Walgau und das Vorderland sind durch ein Dossier von rund 50 Urkunden dokumentiert, das weltweit einzigartig ist. Es handelt sich um das einzige erhaltene Archiv eines Laien (Weltlichen) namens Folwin, das nur durch seinen Transfer in das Klosterarchiv von St.Gallen bis heute überlebt hat. Dem in diesen Urkunden enthaltenen rätoromanischen und germanischen Orts- und Flurnamenmaterial widmeten sich seit den 1940er Jahren zahlreiche Forscher. Eine Identifikation der Ortsnamen gelang zwar, doch was die zahlreichen Flurnamen anbelangt, brachten erst die Forschungen Werner Vogts wesentliche Fortschritte. Seine Kenntnisse des Materials waren im Vergleich zu jenen der anderen Forscher stets epochenübergreifend, weshalb es ihm sogar gelang, den Wohnsitz des genannten Schultheissen Folwin am Rönsberg in Schlins zu verorten. Eine solche Erkenntnis ist eine Sensation, die vor allem bei den Mediävisten weltweit ein grosses Echo gefunden hat.

Sie ist das Ergebnis jahrzehntelanger Sammlungstätigkeit, im Falle von Werner Vogt sogar eines halben Jahrhunderts und in das neunbändige Vorarlberger Flurnamenbuch (1970-1993). Mit Hilfe dieses monumentalen Werkes wurde der Besitzstand an Flurnamen aus teilweise verschütteter schriftlicher und mündlicher Überlieferung für das Gebiet Vorarlbergs gesichert, um ihn auch für die zukünftigen Generationen abrufbar zu machen. Damit wurde eine wahre Schatzkammer an Namenmaterial zusammengetragen, die es nun entsprechend zu würdigen und zu erhalten gilt.

Ich würde mir deshalb sehr wünschen, wenn das Gesamtwerk Werner Vogts zu den Flurnamen Vorarlbergs in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Österreich aufgenommen wird und so diese unschätzbaren Verdienste ein Echo finden, das über die Fachwelt hinausgeht.



Dr. Peter Erhart
Stiftsarchivar von St.Gallen

